

**Der Abbau der Fleischpreise.**

Vorschläge zur Durchführung. — Die Relation der Preise.

Das Problem des Preisausgleiches im Fleischhandel wird den Approvisionierungsbehörden, vor allem dem Volksnährungsamt, noch viel Kopfzerbrechen verursachen. Guter Wille war ja immer am Werke, erträgliche Zustände zu schaffen, allein die Reformmittel erwiesen sich entweder als untauglich oder verspätet. Wenn neuestens das Ernährungsamt ernstlich nach Besserung der Verhältnisse strebt, so ist das aller Anerkennung wert. Allein es wird geraumer Zeit bedürfen, bevor sichtbare und greifbare Erfolge hervortreten. Die Sünden und Verschümmnisse von zwei Jahren wirken nach, sie lassen sich nicht wegwischen, die Wirrnisse und Verwüstungen, die sie gebaren, können erst allmählich gelindert und geglättet werden. Mit einem Worte: Der von allen amtlichen Stellen erstrebte, von allen Volksteilen heiß ersehnte Abbau der Fleischpreise wird sich nur im Rahmen der eben angebahnten großzügigen Ernährungsreformen vollziehen können.

Beachtenswerte Erläuterungen zu dieser wichtigen Frage gab der Kammersekretär Dr. Ziegler in der Handelspolitischen Kommission, die sich kürzlich mit den Maßregeln für die bessere Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren und für die Preisbildung dieser Artikel befaßte.

Dr. Ziegler führte aus: Nach dem wiederholt ausgesprochenen Grundsatz sollen die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte in einer bestimmten Relation zu einander stehen, welche ein richtiges Verhältnis der einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweige verbürgt. Zweckmäßig wird als Grundlage dieser Relation der einmal festgesetzte relativ niedere Getreidepreis und nicht der relativ hohe Viehpreis verwendet werden müssen, da ein niederer Getreidepreis dem Volke die Grundnahrung, nämlich das tägliche Brot, zu erschwinglichen Preisen zugänglich macht. Aber auch von einem zweiten Gesichtspunkt aus sind die hohen Lebendviehpreise zu bekämpfen und ein Abbau dieser anzuraten. Die hohen Viehpreise bedingen die Feststellung von relativ hohen Fleischpreisen, so daß dieses hochwertige Nahrungsmittel, Fleisch, welches eine notwendige Ergänzung der Volksnahrung bilden sollte, infolge des hohen Preises nur den privilegierten Bevölkerungsschichten zugänglich ist. Da der Viehhandel und die Viehaufbringung in den Händen weniger Gesellschaften, die unter staatlicher Kontrolle stehen, monopolisiert ist, muß sich ein Abbau der Vieh- und Fleischpreise durchführen lassen. Durch die Monopolisierung entfielen die früher störende Notwendigkeit, das inländische Vieh und Fleisch billiger zu bewerten als ausländisches und dadurch zwei nach der Provenienz verschiedene bewertete Kategorien von Fleisch, die im Kleinvertrieb nicht mehr unterschieden werden können, ein billiges inländisches und ein teures ausländisches Fleisch, zu schaffen. Die Imports aus dem Auslande und aus Ungarn sind derzeit zurückgegangen, daß sie nur einen geringen Prozentsatz

des Konsumfleisches ausmachen. Uebrigens ist es ja gelungen, in dem sogenannten Volkstierfleisch aus dem Auslande Fleisch herein zu bekommen, das sich billiger als das Inlandsfleisch stellt. Durch den Abbau der Vieh- und Fleischpreise, allerdings unterstützt durch die mit dem Wachstum des Bedarfes notwendig werdende

**Verbrauchsregelung durch Fleischarten,**

würde das Fleisch wieder ein Volksnahrungsmittel werden und zur allgemeinen Entlastung des Verbrauches an anderen Nahrungsmitteln beitragen.

Eine Verbrauchsregelung durch Fleischarten würde die bisherige provisorische und unvollkommenere Verbrauchsregelung durch Einhaltung fleischloser Tage überflüssig machen. Dem Vernehmen nach soll die monopolistische Vieh- und Fleischaufbringung, die sich gegenwärtig bloß auf das Rind erstreckt, in kurzer Zeit auch für das Schwein zur Anwendung kommen, wodurch die einheitliche Bewirtschaftung der beiden wichtigsten Vieh- und Fleischkategorien — Rind- und Schweinefleisch — nach einheitlichen Gesichtspunkten ermöglicht wird.

Das sind höchst verlockende Theorien und verlockende Ausichten, von denen nur zu wünschen wäre, daß sie bald in fühlbare Nähe rücken, das heißt praktisch sich bemerkbar machen.